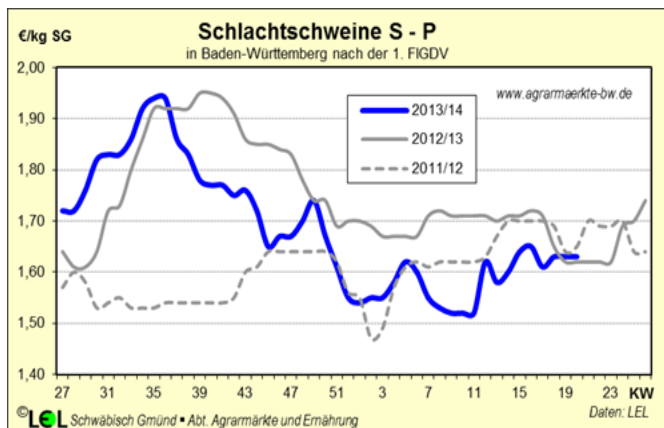




## Schlachtschweine

Der Schweinemarkt wurde seit dem Jahreswechsel von wiederholten Preisabschlägen und Negativ-Nachrichten gebeutelt. Zunächst sorgten der Angebotsdruck und die vielen Feiertage zum Jahreswechsel für Preisabschläge. Danach wurde der sich wieder erholende Markt jäh durch die Fälle von afrikanischer Schweinepest bei Wildschweinen in Litauen und Polen gestoppt, worauf Russland die Schweinefleischimporte aus der EU bis heute gestoppt hat. Dies betrifft auch die Zollunionspartner Weißrussland und Kasachstan. Auch in die Ukraine floss im Gefolge der Krim-Krise spürbar weniger Schweinefleisch. Entsprechend brach der Schweinepreis in Deutschland bis auf den Tiefstand von 1,45 €/kg SG in KW 9 ein.

Insgesamt gingen die Drittlandexporte der EU im ersten Quartal 2014 gg. Vj. um 9 % auf 654.000 t Schweinefleisch zurück. Russland ist nun nicht mehr der Hauptkunde, nur 48.000 t (-70 %) gingen im ersten Quartal 2014 noch dorthin. Für die nächsten Monate ist mit nochmals geringeren Mengen zu rechnen. Hauptabnehmer für europäisches Schweinefleisch sind inzwischen China, Hongkong, Südkorea und die Philippinen geworden. Deutschland ist vom Exporteinbruch stark betroffen, im ersten Quartal brachen die deutschen Drittlandexporte auf knapp 150.000 t (-19 % gg. Vj.) ein.



Ab Mitte März drehte sich der Markt bei knappem Angebot und reger Nachfrage und unterstützt durch das frühlingshafte Wetter wieder ins Plus. Bis vor Ostern waren Schweine gesucht. Bereits am Mittwoch vor Ostern wurden die Preise von Seiten der Schlachtunternehmen dann wieder um 5 ct gedrückt. Als Gründe wurden die folgenden drei kurzen Schlachtwochen, das kühle Wetter und Absatzprobleme für ursprünglich nach Russland gedachter Ware genannt. Auch nach dem 1. Mai gelang es der Schlachtindustrie mit Hinweis auf das witterungsbedingt impulslose und enttäuschende Inlandsgeschäft und auf stockende Exporte den Vereinigungspreis unverändert auf 1,60 €/kg zu lassen. Erst in der letzten Woche konnte der von den Erzeugern erhoffte und dringend notwendige Preisanstieg auf 1,68 EUR/kg SG realisiert werden. Der erwartete weitere

Anstieg kam diese Woche wegen des Feiertags und mangelndem Grillwetter bereits wieder ins Stocken. Der Vereinigungspreis notiert heute unverändert bei 1,68 €/kg SG.

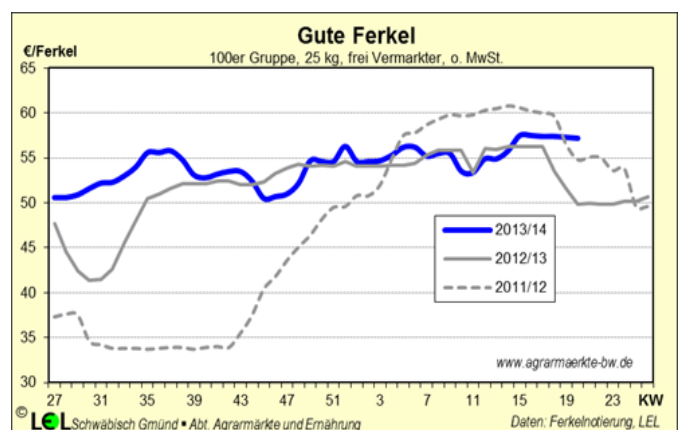
Bio-Schlachtschweine (HKI. E) kosteten im April 3,22 €/kg SG.

## Ferkel

Der Ferkelmarkt zeigte sich seit Monaten weitgehend ausgeglichen und mit stabilen Preisen auf einem Niveau von rund 55 € pro 25 kg-Ferkel. Trotz des Preisdrucks am Schweinemarkt war die Nachfrage nach Ferkeln reger. Im Februar wurde der Ferkelmarkt durch die Berichte über die Afrikanische Schweinepest bei Wildschweinen in Litauen und Polen zwar nur kurz verunsichert, ein bescheidener saisonaler Aufschwung kam bei reger Nachfrage der Mäster allerdings ab Anfang März zustande. Bereits nach Ostern war wegen der unbefriedigenden Schlachtschweinepreise kein weiterer Preisanstieg mehr realisierbar.

Ab KW 20 baute sich am europäischen Ferkelmarkt bereits wieder Druck auf, Dänemark, die Niederlande, Belgien, Frankreich und Spanien mussten ihre Ferkelpreise um 3 – 5 € zurücknehmen. Die deutschen Ferkel konnten sich dem in Erwartung steigender Schweinepreise zunächst widersetzen, in KW 21 musste dann doch eine kleine Korrektur von 1 € vorgenommen werden. Mit den saisonal steigenden Ferkelzahlen sind in der Regel ab Mai weitere leichte Preisschwächen nicht auszuschließen.

Bio-Ferkel kosteten im April 108,60€/Stück.



## Rinder

Zur Grillsaison greift der Verbraucher vermehrt zu verarbeitetem Fleisch oder Fleisch von Schwein oder Pute, dies führt zu einem zweigeteilten Schlachtrindermarkt. Jungbullen stehen ausreichend zur Verfügung und sind kaum gesucht, weibliche Tiere dagegen sind eher gefragt. Insbesondere für Verarbeitungsfleisch ist eine gute nationale und internationale Nachfrage vorhanden, was zu stabilen Preisen für Schlachtkühe führt.

Trotz gesunkener Erzeugerpreise für Schlachtvieh zahlten die Verbraucher 2014 nahezu gleichviel für Rindfleisch wie Anfang 2013. In den ersten vier Monaten 2014 wurde etwas weniger Rindfleisch gekauft wie im Vorjahr, bei kaum veränderten Preisen.

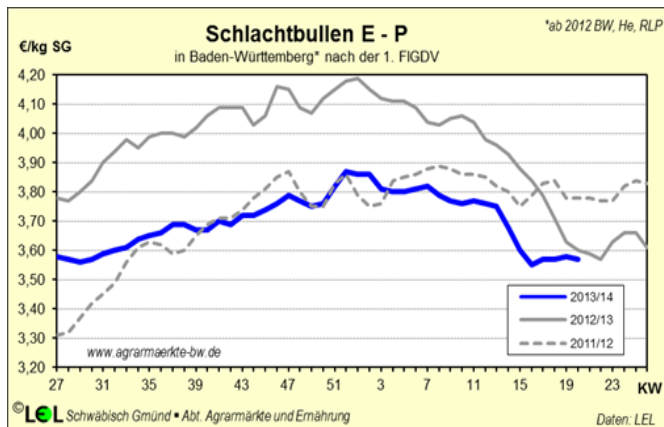
Bis April wurden in Baden-Württemberg von den meldepflichtigen Betrieben 183.000 Rinder geschlachtet und damit 1,7 % mehr als im Vorjahreszeitraum. Auch hier ist die Lage zweigeteilt, Jungbullen wurden 10 % mehr geschlachtet, Kühe dagegen 5 % weniger als im Vorjahr.

## Jungbullen

Anfang April brachen die Preise für Schlachtbullen innerhalb drei Wochen um über 20 Cent/kg ein. Seit einem Monat sind die Preise zwar wieder stabil, von 3,86 €/kg zu Jahresbeginn sind mittlerweile aber nur noch 3,54 €/kg übrig geblieben.

Trotz überschaubaren Angebotes sind Jungbullen derzeit nur schwer zu vermarkten, oft müssen Preisgeständnisse gemacht werden. Daran wird sich voraussichtlich auch in den nächsten Wochen nichts ändern. Für die aktuelle Woche kann mit weiteren 3 bis 7 Cent Preisrückgang gerechnet werden.

Für Bio-Jungbullen (HKI. E-P) wurden im April 4,27 €/kg bezahlt. Konventionelle Jungbullen (E-P) kosteten zum Vergleich 3,55 €/kg SG.



## Schlachtfärsen

Die Preise für Schlachtfärsen bewegen sich in Baden-Württemberg seit Monaten zwischen 3,50 und 3,60 €/kg (E-P). Mittlerweile sind Schlachtfärsen teurer als Jungbullen. Die dürfte sich in den nächsten Wochen noch verstärken, da für Schlachtfärsen zunächst weiter mit unveränderten Preisen gerechnet wird, wohingegen die Jungbullenpreise weiter fallen. Bei weiter rückläufigen Jungbullenpreisen muss aber damit gerechnet werden, dass die Färsenpreise sich nicht dauerhaft halten können und den Bullenpreisen folgen werden.

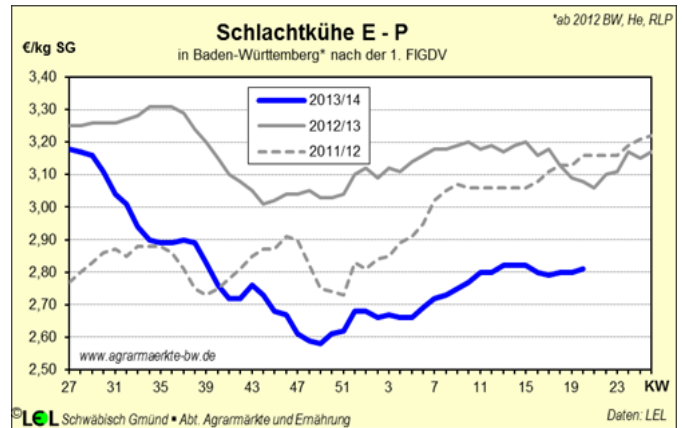
Der Preis für Bio-Färsen (HKI. E-P) betrug im April 4,14 €/kg SG. Konventionelle Schlachtfärsen (E-P) kosteten zum Vergleich 3,37 €/kg SG.

## Schlachtkühe

Schlachtkühe sind derzeit knapp und gesucht. Die Erzeugerpreise scheinen aber mehr und mehr ausgereizt zu sein. Weitere Preissteigerungen sind nicht zu erwarten.

Für die aktuelle Woche wird mit unveränderten Preisen gerechnet.

Bio-Schlachtkühe erzielten im April durchschnittlich 3,07 €/kg SG. Konventionelle Schlachtkühe (E-P) kosteten zum Vergleich 2,75 €/kg SG.

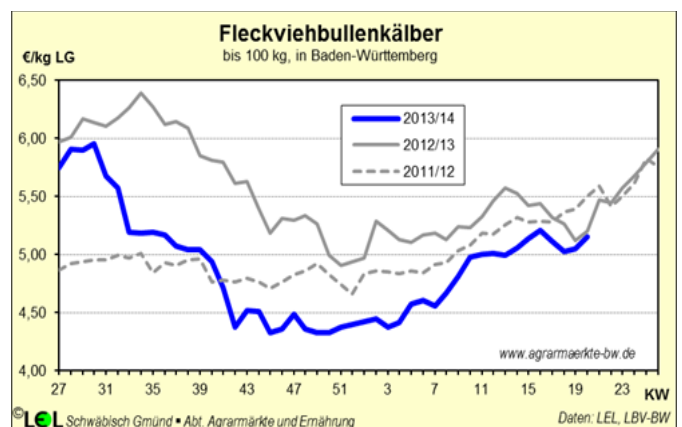


## Kälber

Die Nachfrage nach Kalbfleisch geht saisonbedingt leicht zurück, die vorhandenen Schlachttiere lassen sich aber noch reibungslos platzieren. Derzeit wird in Baden-Württemberg für Schlachtkälber 5,26 €/kg SG gezahlt.

Für Bio-Schlachtkälber wurden im April deutschlandweit 4,86 €/kg SG (HKI. E-P) bezahlt, konventionelle Kälber (E-P) kosteten zum Vergleich 4,45 €/kg SG.

Die Nachfrage der Verbraucher in Deutschland nach Kalbfleisch sank in den ersten vier Monaten 2014 um fast 20 % gegenüber 2013, die Verbraucherpreise blieben im selben Zeitraum nahezu unverändert. Im April stieg die Nachfrage nach Kalbfleisch aufgrund der Osterfeiertage nur um 30 % gegenüber dem Vormonat. Im Vorjahr verdoppelte sich die Nachfrage im März zu Ostern. Für die Sommermonate ist wieder mit einer geringeren Nachfrage nach Kalbfleisch zu rechnen.



Das Angebot an Nutzkälbern ist begrenzt, die Nachfrage dagegen rege. Dies führt endlich zu steigenden Preisen. Schwarzbunte Kälber kosten mittlerweile wieder 74 €/Tier und damit 50 % mehr als zu Jahresbeginn. Fleckviehbulenkälber werden derzeit für 5,16 €/kg LG gehandelt (+15 % gg. Jahresbeginn).

## Geflügel

Der Markt für Hähnchenteile ist uneinheitlich, Brustfilet ist teilweise knapp, Hähnchenschenkel hingegen sind

ausreichend vorhanden. Der Markt für ganze Schlachtkörper ist ausgeglichen. Die jüngsten Preisverhandlungen führten zu etwas anziehenden Preisen. Derzeit wird im Durchschnitt aller Zielgewichte 0,93 €/kg SG gezahlt und damit geringfügig mehr als in den Vorwochen.

Putenfleisch findet für Grillzwecke weiter zunehmende Beachtung. Die Nachfrage hat sich in den letzten Wochen spürbar belebt. Entsprechend ziehen die Preise leicht an und bleiben voraussichtlich auch weiter stabil. Für Putenhähne werden derzeit 1,41 €/kg SG gezahlt

Bis Ende April gaben die Althennenpreise spürbar nach. Mittlerweile sind die Preise wieder stabil. Derzeit werden 23 ct/kg LG bezahlt.

Die Nachfrage nach Putenfleisch änderte sich im Vergleich zum Vorjahr kaum, bei gleichem Preis wurde annähernd gleich viel Fleisch gekauft. Bei Hähnchen nahm die Nachfrage nach ganzen Schlachtkörpern sowie nach Tiefkühlware etwas ab, dafür wurden vermehrt frische Hähnchenteile nachgefragt. Bei Puten werden schon lange fast ausschließlich frische (küchenfertige) Teilstücke verkauft, diesem Trend folgt nun auch zunehmend die Vermarktung von Hähnchen.

## Eier

Die Nachfrage nach Eiern ist gut. Für die Pfingstfeiertage wird mit einem guten Absatz gerechnet. Das Angebot an Eiern wird kleiner, da Richtung Sommer die Ausstellungen an Althennen zunehmen. Vereinzelt sind bereits wieder Eier von Junghennen auf dem Markt, kleine Eier sind aber weiter knapp. Die Preissteigerungen fallen daher bei kleinen Eiern stärker aus als bei großen. Es wird damit gerechnet, dass nach Pfingsten keine Preissteigerungen mehr durchsetzbar sind.

Die Verbraucherpreise für Eier aus Bodenhaltung (Größe L) lagen im April bei durchschnittlich 12 ct (-3 ct gg. Vj.), für Eier aus Freilandhaltung bei durchschnittlich 17 ct (-2 ct) und für Bio-Eier unverändert bei 29 ct. Allerdings ist zunehmend eine Preisdifferenzierung nach Herkunft der Eier zu beobachten, so kosten importierte Bodenhaltungseier beim Discounter teilweise weniger als 1 € pro 10 Stück, regional erzeugte Eier gleicher Größe und aus gleicher Haltungsform lagen im Fachgeschäft dagegen bei mehr als 2,30 €/10 Stück. Das gleiche Bild zeigt sich bei Bio-Eiern, hier liegt der Preisunterschied bei 1,40 € (2,30 € gg. 3,70 €). Hauptgrund für diese Preisunterschiede ist die Herkunft, die im Fachgeschäft oft regional ist, wofür die Verbraucher zunehmend bereit sind, mehr Geld auszugeben.

In den ersten vier Monaten 2014 kauften die deutschen Verbraucher trotz niedriger Preise (-8 % gg. VJ) weniger Eier ein (-1 %). Es wurde damit fast 10 % weniger Geld für Eier ausgegeben. Vor allem Bio-Eier (-17 %) wurden weniger gekauft. Dies dürfte vor allem an den hier unveränderten Preisen liegen, während konventionelle Eier günstiger geworden sind. Eier aus konventioneller Freilandhaltung waren 2014 um 6 % günstiger, Eier aus Bodenhaltung sogar um über 13 %.

## Milch

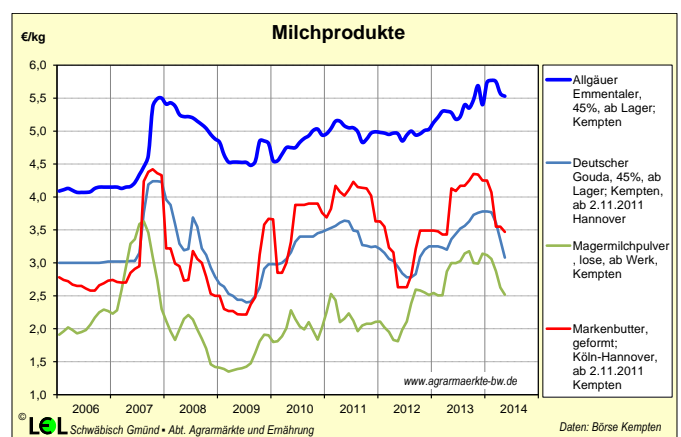
Weltweit steigt die Milcherzeugung stark an. Im ersten Quartal 2014 lag die Produktion der zehn wichtigsten Milch exportierenden Länder 3,9 % über Vorjahr. Fast

60 % der Mehrproduktion stammt aus der EU, wo die Erzeugung um 5,4 % wuchs, mengenmäßig an zweiter Stelle steht Neuseeland mit +12,7 % und die USA mit +1,0 %. Bei einem erwarteten globalen jährlichen Nachfragewachstum von 2 - 2,5 % liegt die Angebotszunahme damit derzeit deutlich vorne. Die Gründe sind in den hohen Milchpreisen, niedrigeren Kraftfutterkosten und günstiger Witterung in Europa und Ozeanien zu suchen.

Preislich steht sich der Weltmarkt wegen des hohen Rohstoffaufkommens unter Druck. Butter hat mit derzeit 4,35 US-\$/kg gegenüber der Preisspitze im Februar bereits knapp 10 % verloren, Magermilchpulver wird mit 4,03 US-\$/kg 12,5 % niedriger gehandelt. Der alle zwei Wochen stattfindende Global Dairy Trade Tender in Neuseeland hat seit Mitte Februar um knapp ein Viertel nachgegeben.

In der EU-28 liegen im ersten Quartal 2014 Dänemark, das Vereinigte Königreich, Litauen und Rumänien mit +12 bis +17 % Anlieferungssteigerung an der Spitze. Polen hat +7,3 %, Frankreich +5,9 % und Deutschland +4,4 % Steigerung. Entsprechend sind an den europäischen Spotmärkten die Notierungen nach dem historischen Hoch vor Weihnachten (mit bis zu 54 ct/kg frei Abnehmer in Italien) auf 38,4 ct/kg in Italien und 29,5 ct/kg in den Niederlanden eingebrochen. Mit dem Überschreiten der Anlieferungsspitze haben die Notierungen letzte Woche wieder ins Plus gedreht, in Italien um 0,5 ct/kg, in Holland um sogar 5,5 ct/kg.

In Deutschland hatten im ersten Quartal 2014 Nordrhein-Westfalen (+7,1 %), Mecklenburg-Vorpommern (+6,0 %), Rheinland-Pfalz/Hessen (+5,7 %) und Niedersachsen (+5,5 %), aber auch Baden-Württemberg (+5,2 %) überdurchschnittliche Zuwächse. Zurückhaltung übten Bayern (+2,6 %), Sachsen-Anhalt (+3,0 %) und Sachsen (+0,3 %). Die hohen Anlieferungsmengen lasten die Verarbeitungskapazitäten voll aus, üben aber auch Druck auf die Preise aus.



Bei den Trinkmilchabschlüssen Anfang Mai mussten die Molkereien Abschläge von rund 2 ct/l hinnehmen.

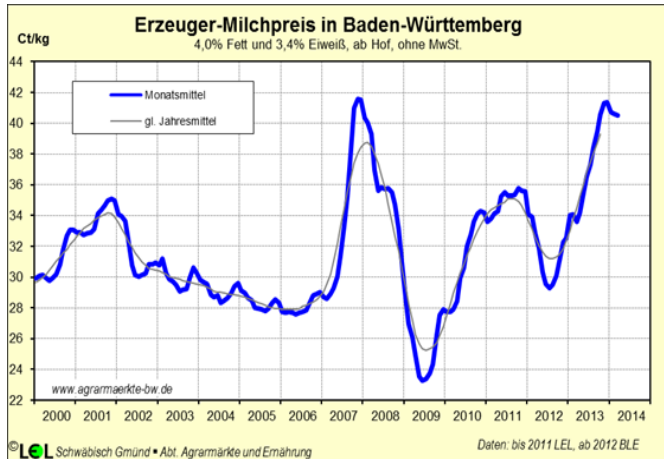
Butter hat deutlich stärker verloren. Gegenüber dem Hoch im September 2013 sind die Preise hier um 21 % zurückgegangen. Zuletzt wurde geformte Markenbutter bei 3,47 €/kg notiert. Der Handel verkauft das Päckchen nach wie vor für 99 ct. Bei reger Nachfrage scheint das Preistief inzwischen erreicht zu sein.

Bei Magermilchpulver haben sich die Preise weiter abgeschwächt. Zuletzt wurden 2,86 €/kg für Lebensmittel-



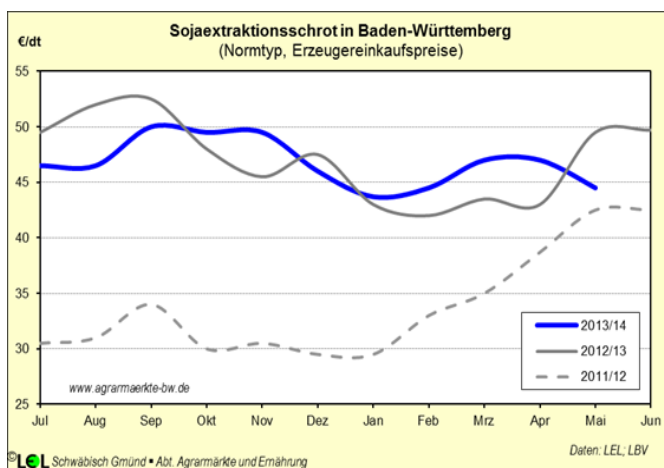
telware und 2,50 €/kg für Futterware notiert. Mit dem Überschreiten der saisonalen Anlieferungsspitze wird eine Stabilisierung erwartet. Derzeit laufen die Trocknungen noch auf Vollast. Entsprechend ist der Kieler Rohstoffwert im April weiter auf 38,5 ct/kg gesunken.

Bei Schnittkäse mussten die Preise von den Molkereien zuletzt weiter auf 3,00 €/kg zurückgenommen werden. Neben der hohen Produktion haben dazu maßgeblich auch die Schwierigkeiten im Russlandexport beigetragen. Die Hersteller versuchen daher verstärkt Milch in andere Verwertungen zu lenken. Mit dem saisonalen Anlieferungsrückgang wird eine Stabilisierung erwartet.



In Deutschland wurde die Preisspitze der Milcherzeugerpreise im November mit 41,2 ct/kg für konventionelle Kuhmilch überschritten. Für März wird ein Preis von 40,0 ct/kg ausgewiesen. Der baden-württembergische Märzpreis liegt mit 40,5 ct/kg wieder über dem Bundesmittel. Für Biomilch wurde in Deutschland im April 2014 49,2 ct/kg bezahlt.

## Sojaschrot



Die weltweite Sojabilanz wird unverändert positiv eingeschätzt. Nach den Maizahlen des USDA steht in der weltweiten Sojabilanz für 2013/14 eine Produktionsmenge von 284 Mio. t zur Verfügung. Der Weltsojaverbrauch wird mit 270 Mio. t deutlich darunter gesehen. Dennoch haben die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot in der Landwirtschaft in den zurückliegenden zwei Monaten nur leicht nachgegeben und lagen im Mai 2014 mit rund 44,50 €/dt auf dem Niveau von Jahresbeginn.

Derzeit präsentiert sich der Sojamarke geprägt von Versorgungsengpässen, nachdem die Exporte aus Südamerika nicht in erwartetem Umfang an den Zielhäfen eintreffen. Vordere Termine sind im Markt kaum noch zu bekommen, die Käufer müssen sich auf längere Liefertermine einstellen. Daraus resultierte ein kurzfristiges Anziehen der Sojaschrotpreise. Auch die amerikanische Börse CBoT reagierte in den zurückliegenden Tagen mit deutlichen Kursgewinnen. Handel und Mischfutterindustrie kaufen in der aktuellen Lage nur die unbedingt nötigen Mengen. Sie hoffen auf eine Normalisierung des Marktes und auf rückläufige Preise. Dazu müssten aber die fundamentalen Daten am Markt stärkeres Gewicht entwickeln und sich die Verzögerungen der Exporte aus Südamerika auflösen. Sollte dies geschehen besteht für die Preisentwicklung ein realistischer Spielraum nach unten. Gestützt wird diese Hoffnung auch durch die ersten Zahlen für 2014/15, wo die Schätzer auch im kommenden Jahr einen Produktionsüberschuss von gut 19 Mio. t erwarten. Für GVO-freies HP-Soja muss derzeit ein Aufgeld von knapp unter 100 €/t bezahlt werden.

## Getreide

In seiner Maischätzung schätzt das USDA die Weltgetreideernte 2013/14 (ohne Reis) mit knapp 1.983 Mio. t nochmals um 10 Mio. t höher als vor 2 Monaten. Der Verbrauch soll bei 1.924 Mio. t liegen. Sollten die Zahlen eintreffen, bedeutet das ein Anwachsen der Endbestände um gut 45 Mio. t auf 390 Mio. t. Die Schätzung des IGC wurde ebenfalls nach oben korrigiert und liegt mit einem Bestandszuwachs von 57 Mio. t sogar noch etwas optimistischer. Nach ersten Zahlen für die neue Ernte 2014/15 sehen sowohl USDA als auch IGC erneut eine leicht positive bzw. ausgeglichene Weltgetreidebilanz. Treffen die Einschätzungen ein, würde dies zu einer weiteren Entspannung im Getreidesektor führen.

In ihrem Maibericht schätzt die EU-Kommission die Getreideernte 2013 der EU-28 auf 302 Mio. t. Der Verbrauch liegt mit 274 Mio. t deutlich darunter. Aufgrund des mit 38,8 Mio. t bislang größten Getreideexportes aller Zeiten werden die Endbestände in der EU-28 Ende Juni 2014 auf nur 34,7 Mio. t anwachsen, eine Zunahme von 6,9 Mio. t. Die erste Schätzung für die Ernte 2014/15 sieht mit 301 Mio. t eine ähnlich große europäische Getreideernte wie im Vorjahr.

Die deutsche Getreideernte 2013 ist nach Zahlen des Statistischen Bundesamtes mit 47,8 Mio. t Getreide um 2,4 Mio. t höher ausgefallen als 2012. Für die kommende Ernte 2014 hat der DRV in seiner Maischätzung mit 47,6 Mio. t nur eine marginal geringere Erntemenge prognostiziert. Der DRV geht davon aus, dass etwas weniger Roggen und Sommergerste angebaut wird. Bei den übrigen Kulturen sind dagegen nur geringfügige Veränderungen zu verzeichnen. Körnermais, der im vergangenen Jahr schwach gedroschen hatte, wird wieder bei einem Ertrag von knapp 100 dt/ha gesehen.

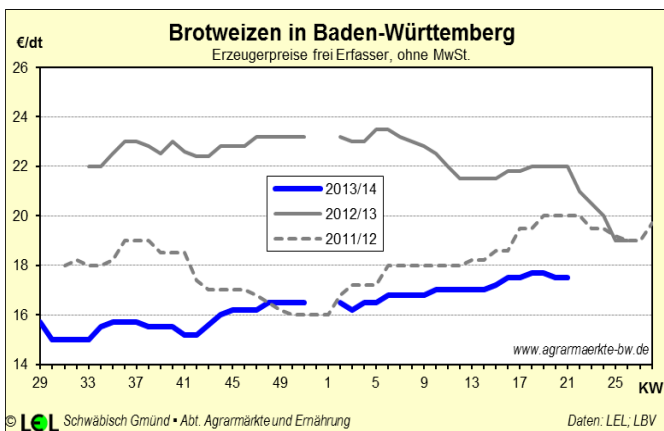
## Futtergerste

Der Erzeugerpreis für Futtergerste bewegte sich in den zurückliegenden Wochen seitwärts auf einem Niveau um 17,5 €/dt. Die Preise geraten zunehmend unter den Eindruck der Erwartung einer guten Getreideernte in Europa und Deutschland. Auch die Unsicherheiten am

Schwarzen Meer scheinen nach der Präsidentenwahl in der Ukraine an Marktwirkung zu verlieren. Im Handel überwiegt kleines Bedarfsgeschäft. Es werden zunehmend Restmengen alter Ernte angeboten. Noch, so der Handel, verläuft der Preis seitwärts. Mit herannahender neuer Ernte bestehen allerdings Befürchtungen, dass die Preise nachgeben könnten.

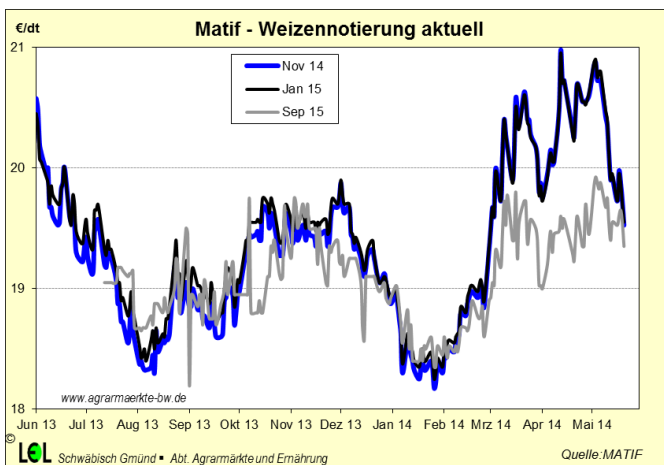
## Brotweizen

Zum 1. Juli 2013 beliefen sich die Weizenbestände in der EU nach Zahlen der Kommission von Mitte Mai nur noch auf 8,8 Mio. t. Die Kommission schätzt die Weizenernte 2013 auf 142,2 Mio. t (+10,2 Mio. t gg. Vj.). Der Export wird auf rekordverdächtige 28 Mio. t taxiert. Rechnerisch ergibt sich dadurch für 2013/14 eine leichte Erhöhung der Weizenendbestände um 1,2 Mio. t auf knapp 10 Mio. t.



In der Ernte 2013 befand sich der Weizenpreis deutlich auf Talfahrt. Im Winter 2013/14 erholte er sich von einem Niveau ex Ernte von 15 €/dt für Brotweizen auf zwischenzeitlich rund 17,5 €/dt. Die Prämie für A-Weizen beträgt rund 0,5 €/dt, für E-Weizen rund 1,5 €/dt. Seit Anfang Mai macht sich auch bei Weizen Preisdruck bemerkbar. Die Aussicht auf eine weltweit gute Getreideversorgung in 2014/15 lässt den Weizenpreis erwartungsgemäß schwächer tendieren.

## Terminmarkt Weizen



In den letzten drei Wochen verlor der Novemberstermin 2014 für Weizen an der MATIF knapp 20 €/t. Ähnliche Verläufe zeigten auch die Kurse anderer Termine der neuen Ernte. Aktuell notiert der NOV14 bei 192 €/t. Insgesamt spiegelt der Markt damit die guten Erwartungen in die neue Ernte wider. Die politischen Unsicher-

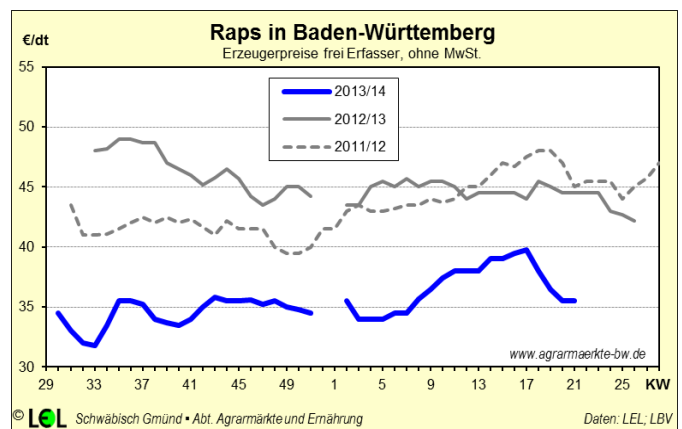
heiten am Schwarzen Meer scheinen nach den Präsidentenwahlen in der Ukraine wieder etwas an Bedeutung zu verlieren. Sollten die guten Ernterwartungen wahr werden, so ist mit weiterem Preisdruck an den Warenterminbörsen zu rechnen. Die neue Ernte ist allerdings noch nicht gedroschen, so dass die Kurse noch alle Richtungen nehmen können.

## Braugerste

Die Erzeugerpreise für Braugerste zeigten sich nach der Ernte 2013 mehr als schwach. 17,5 €/dt wurden ex Ernte im Markt genannt. Inzwischen konnte aber die Braugerste wieder etwas an Boden gut machen, die Erzeugerpreise tendieren derzeit bei knapp unter 20 €/dt. Auf Großhandelsebene werden aktuell 22 - 22,3 €/dt franko Mälzerei notiert. Insgesamt war das Braugerstenjahr geprägt durch die gute Versorgung der Mälzereien im Getreidejahr 2013/14. 1,7 bis 1,9 Mio. t Braugerstenüberschuss in Europa wurden zuletzt geschätzt. Der Blick auf die neue Ernte zeigt, dass die Sommergerstenfläche in Deutschland nach Schätzungen des DRV erneut um 3 % reduziert wird. Nur knapp 350.000 ha werden nach der Maischätzung mit Sommergerste bestellt. Derzeit wird kaum Braugerste besprochen. Die Mälzereien scheinen bis zur neuen Ernte gedeckt, zumal diese in 2014 rund zwei Wochen früher als üblich erwartet wird. Dem allgemeinen Trend des Getreidemarktes folgend verloren auch die Terminmarktkurse für Braugerste an der MATIF an Boden. Der Novemberstermin 2014 notiert derzeit nur noch bei knapp 220 €/t nachdem er Mitte April noch bei über 240 €/t lag.

## Raps

Die Erzeugerpreise für Raps werden aktuell zwischen 35 und 36 €/dt gesehen. Alte Ernte wird kaum noch besprochen und dürfte bis auf kleine Restmengen marktet sein. Der Rapsmarkt wird derzeit von zwei Faktoren beeinflusst. Einerseits tendierte der Sojakomplex in den letzten Tagen fest. Das gab auch den Rapspreisen Halt. Andererseits besteht die Aussicht auf eine gute Ernte 2014 in Deutschland und Europa. In Deutschland wird nach Schätzungen des DRV eine Rapsernte von rund 5,63 Mio. t erwartet. Das läge zwar leicht unter der Vorjahresernte von 5,77 Mio. t, stellt aber ein gutes Ergebnis dar.

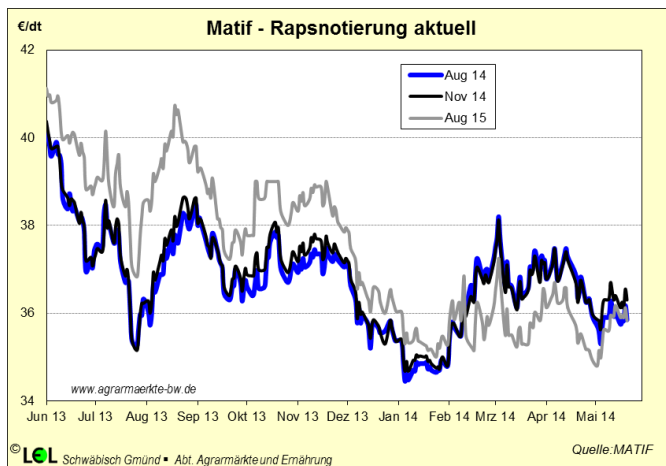


Im Bereich der Nachprodukte konnte sich Rapsschrot in den letzten Tagen, dem Sojaschrot folgend, leicht befestigen, während Rapsöl in den letzten vier Wochen fast 50 €/t verlor und unter 700 €/t (fob Rotterdam) ge-

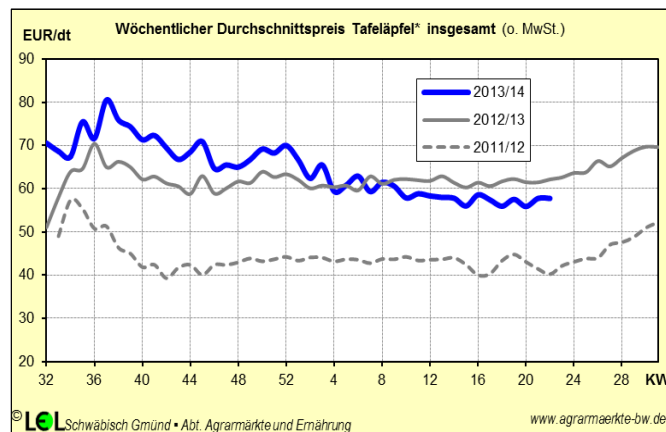
fallen ist. Sollten im Markt bis zur Ernte keine Negativnachrichten auftauchen und die von vielen erhoffte Normalisierung im Sojasektor eintreten, könnte dies gewissen Preisdruck bei Raps in Richtung Ernte ausüben.

## Terminmarkt Raps

Der Novemberkontrakt 2014 tendiert seit einigen Wochen zwischen 360 und 370 €/t. Mit der nahenden Ernte und unter dem Eindruck bislang guter Aufwuchsbedingungen war in den letzten Tagen leichter Druck im Markt zu verspüren. Aktuell notiert der NOV14 noch knapp über 360 €/t. Ähnliche Verläufe zeigen auch die späteren Termine der neuen Ernte.



## Tafeläpfel



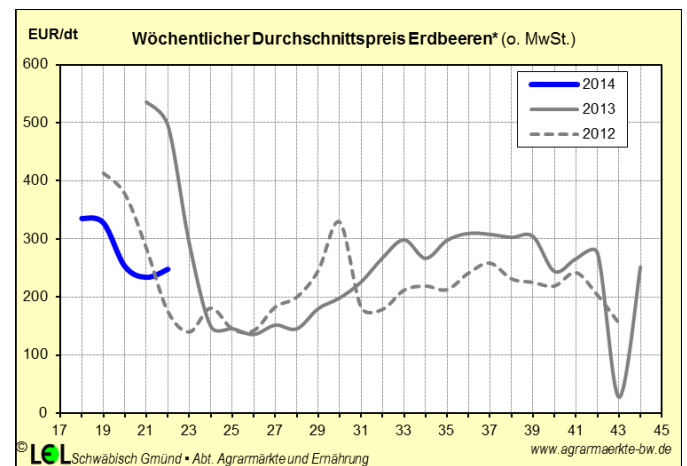
Vor dem Hintergrund großer EU-Äpfelvorräte lag der Fokus im April und Mai am Bodensee klar auf Absatzkontinuität bzw. auf einer Erhöhung des Absatztempos. Zum 1. Mai lagerten in der Obstregion noch fast 49.000 t Äpfel (+25 % gg. Vj.). Die Vermarktung kleinkalibriger Braeburn wurde im April über umfangreiche Aktionen forciert. Dagegen gestaltete sich der Absatz der verbliebenen Elstar- und Galamengen nahezu mühelos, insbesondere die mittleren Sortierungen wurden vom LEH als gelegte Ware rege nachgefragt. Saisontypisch konzentriert sich der Verkauf nun auf die Jonagold-

Gruppe, Golden Delicious und Idared. Während bei Golden Delicious inzwischen Verbesserungen im Export zu beobachten sind, ist bei Idared eine flexible Preisgestaltung von enormer Bedeutung. Die kleineren Deutschlandvorräte, zurückzuführen vor allem auf das norddeutsche Anbaugbiet Niederelbe, machen Hoffnung auf einen positiven Saisonverlauf der Jonagold-Gruppe.

Im Bodenseeraum wurden in den letzten beiden Monaten (KW 14 bis 21) 20.800 t Tafeläpfel Kl. I zu einem Durchschnittspreis von 58,50 €/dt (-7 % gg. Vj.) umgeschlagen. Knapp 3.700 t Mostäpfel erzielten im Mittel 12,64 €/dt (-28 %). Die Preise für Mostäpfel sind stark unter Druck geraten, da zur Marktentlastung schwächere Qualitäten europaweit verstärkt in die Verarbeitungsindustrie gelangen.

Im April bezahlte man für Bio-Äpfel frei Rampe Großhandel 125 €/dt, im Naturkost Einzelhandel 212 €/dt.

## Erdbeeren



Bereits Anfang April standen die ersten badischen Erdbeeren aus geschütztem Anbau zur Verfügung. Die Eiseiligen sorgten jedoch für kühlere Witterung, so dass sich die Vegetationsentwicklung verzögerte. Aufgrund der wechselnden Witterungsverhältnisse tat man sich bisher mit einer Einschätzung, wann welche Mengen offeriert werden können, schwer. Bis zur KW 21 war das Angebot am Bodensee meist zu klein, um die Nachfrage zu befriedigen. Durch die gestiegenen Temperaturen in den letzten Tagen wurden jedoch bundesweit größere Partien - auch im Freiland - reif, die jetzt auf den Markt drängen. Die Preise geraten aktuell stärker unter Druck. In der aktuellen Saison wurden im Bodenseeraum bislang 74 t Erdbeeren vermarktet, aufgrund des früheren Saisonbeginns 70 t mehr als im Vorjahr. Dabei bewegt sich der Durchschnittspreis bei rund 262 €/dt. Zu den nahenden Feiertagen wird eine lebhaftere Nachfrage prognostiziert.

Die nächste Ausgabe von *Agrarmärkte Aktuell* erscheint Ende Juli.